



Doppeltes Tabu: Sexualbegleiterin Catharina König

*Catharina König:
Begegnung und
Berührung*

Marc L. (13) ist in der Pubertät und beginnt, seine Sexualität zu entdecken. Das ist nichts Ungewöhnliches. Ungewöhnlich ist, dass er dies völlig schambefreit in der Öffentlichkeit tut. Peinlich ist das nur den Eltern und denen, die sich als unbeteiligte Zuschauer unangenehm berührt fühlen und sich kopfschüttelnd abwenden. Marc L. ist ein Heranwachsender mit Down-Syndrom. Die Mutter ist ratlos und sucht Hilfe bei einer Beratungsstelle. Dort wird sie auf das Angebot von Catharina König (48) aufmerksam.



Catharina König ist ausgebildete Sexualbegleiterin. Sie übt eine hierzulande gesellschaftlich noch nicht akzeptierte und auch wenig bekannte Tätigkeit aus. Mit den bereits ergrauten Haaren, der auffälligen Brille und der legeren Kleidung vermittelt die drahtige Frau eher den Eindruck einer Sozialarbeiterin oder Pädagogin. In ihrem kaufmännischen Beruf war Catharina König schon lange Zeit nicht mehr zufrieden. Deshalb suchte sie nach einer beruflichen Neuorientierung. In einem Berufsfindungsseminar spürte sie in sich hinein und es tauchte für sie der Begriff „Sexualität“ auf – ein Thema, für das sie sich immer schon interessierte.

Catharina König ist ein sehr offener und spiritueller Mensch, der sich mit sich selbst und der eigenen Sexualität intensiv auseinander gesetzt hat. Um sich dem Thema weiter zu nähern, suchte sie die Beratungsstelle Madonna e.V. in Bochum auf. Dort werden Frauen beraten, die in das Gewerbe der sexuellen Dienstleistung einsteigen wollen und ebenso, wenn sie dort aussteigen möchten. Die Leiterin der Beratungsstelle, Mechthild Eickel, stellte ihr im Rahmen des Beratungsgesprächs auch die Frage, „was denn mit behinderten Menschen sei“? Darüber hatte sie noch nicht nachgedacht. So suchte sie im World Wide Web, in Büchern und bei Beratungsstellen nach weiteren Informationen zu diesem Thema. Sie fand einen Artikel über die Sexualbegleiterin Nina de Vries, recherchierte mit dem Wort „Sexualbegleitung“ im Internet und stieß auf die Seite des Instituts für die Selbstbestimmung Behinderter (ISBB)**.

Im vergangenen Jahr absolvierte sie dort eine Ausbildung zur Sexualbegleiterin. Die praxisorientierte Ausbildung brachte sie mit Körperbehinderten und geistig behinderten Menschen mit den unterschiedlichsten Handicaps und Einschränkungen zusammen. „Das war zu Beginn nicht ganz so einfach“, gibt sie zu, „aber ich konnte den Menschen hinter der Behinderung sehen und dann war es leicht, ihm zu begegnen“.

Jeder Mensch hat das Bedürfnis nach Sexualität

Catharina König hat weder ein Helfersyndrom noch will sie therapieren. Vielmehr hat sie entdeckt, dass es in Deutschland im Bereich von Sexualität, anders als in den Niederlanden, nur sehr wenig Angebote für behinderte Menschen gibt. „Ich schaffe einen Erfahrungsraum für ein sinnliches und körperliches Erleben. Jeder Mensch hat das Bedürfnis nach Sexualität“, erklärt die Endvierzigerin. „Viele Behinderte sind oft wenig informiert über den eigenen Körper und den des anderen Geschlechts. Oder sie können auf Grund ihrer Behinderung ihre Sexualität nicht leben. Prostituierte bedienen diese Nische zwar, aber sie stellen sich nicht unbedingt auf die individuellen Einschränkungen, die vorhandenen oder auch zu entwickelnden Fähigkeiten und auf die Bedürfnisse dieser Menschen ein“, erklärt die Sexualbegleiterin. Man muss zwischen körperlichen und geistigen Behinderungen unterscheiden, zwischen starken und weniger starken Beeinträchtigungen. Geistig behinderte Menschen, die sich nicht artikulieren können, fallen auf Grund ihrer nicht gelebten Sexualität oft durch aggressives oder autoaggressives Verhalten auf. Hier könnte eine Möglichkeit der Hilfe sein, diesem Menschen beizubringen,



Mechthild Eickel, Vorsitzende des Madonna e.V.

sich selbst zu befriedigen. Dabei ist sehr viel Sensibilität und ein einfühlsames, vorsichtiges Vorgehen notwendig.“ Küssen, Oral- und Geschlechtsverkehr sind in Catharina Königs Angebot nicht enthalten. Es geht mehr um sinnliche Erfahrungen, um Berührungen, Körperkontakt und um Hilfestellung. Ihre Klienten erhält Sie durch Empfehlung oder durch das Internet. Um sich ein genaueres Bild zu machen, klärt sie in einem ersten Gespräch ab, welche Art der Behinderung vorliegt, was gewünscht wird und ob Räumlichkeiten zur Verfügung stehen, ob die Person bei den Eltern, in einem Heim oder allein lebt.

Die Betreuer schauen lieber weg

Grundsätzlich sind es mehr Körperbehinderte, die auf ihr Angebot zurückgreifen, da sie auch selbst in der Lage sind, den Kontakt herzustellen. Bei den geistig Behinderten sind es die Familien oder Betreuer, die Catharina König konsultieren: Als ein geistig behinderter junger Mann nicht mehr in seine Werkstatt wollte, morgens immer ausbüchste und Latexhandschuhe mitgehen ließ, kamen die Betreuer auf die Idee, dass es sich um ein sexuell motiviertes Problem handeln könne. Das scheint aber eher die Ausnahme zu sein. Leider ist es oft so, dass gerade bei Behinderten, die im Heim leben, die Betreuer lieber wegschauen. „Wenn überhaupt reagiert wird, dann erst, wenn jemand sehr verhaltensauffällig ist“, so König. „Es ist meist langwierig und zäh, bis das Betreuerteam und die Heimleitung hier eine Entscheidung treffen“, weiß sie zu berichten.

Unlängst wurde sie zu einem Mann bestellt, der in der eigenen Wohnung lebt und im Rollstuhl sitzt. Er ist Spastiker und hat eine 24-Stunden-Betreuung. Aufgrund der Spastik kann er sich nicht selbst befriedigen. Er war zunächst verwundert, dass sie keinen Geschlechtsverkehr anbot. „Nach dem Treffen war er entspannt und sehr zufrieden mit unserer Begegnung. Selbst die Spastik löste sich vorübergehend und seine Finger entkrampften sich sichtlich. Wenn gleich ich mich nicht als Therapeutin sehe, so ist es doch eine Art Therapie für Körper und Seele“, so die Sexualbegleiterin.

Marc L. hat inzwischen gelernt, dass er sich nur in seinem Zimmer selbst berühren darf.

Die Dienstleistung, die Catharina König anbietet, ist in Deutschland noch längst kein Thema für ein Partygespräch. Sexualbegleitung, das ist ein Tabu im doppelten Sinn: In unserer ewig jungen, sportlichen und gesunden Gesellschaft ist das Thema „Behinderung“ nicht gerade salonfähig. Aber in Kombination mit Sexualität schon fast undenkbar. Catharina König nimmt das relativ gelassen und geht offen mit ihrer Tätigkeit um: „Sexualität ist für mich eine sehr ursprüngliche Begegnungsform. Man kann durch sie auch Heilung erfahren.“

ke

www.beruehrung.org



** Das „Institut zur Selbstbestimmung Behinderter (ISBB)“ wurde von Lothar Sandfort gegründet, der seit einem Verkehrsunfall im Jahr 1971 querschnittsgelähmt ist. 1997 begann er mit anderen Behinderten und mit der Sexualbegleiterin Nina de Vries zusammen, das Angebot von Sexualbegleitung in den Grundzügen zu entwerfen. Seit vielen Jahren werden dort u.a. Erotikworkshops für behinderte Menschen angeboten. www.peercity.de